



## Historische Texte: Das kirchliches Kinderfest in Jöllenbeck (1862)

### „Ein Kinder- und Volksfest in Jöllenbeck.

Daß alle ernsteren Christen Kopfhänger seien, daß ihr Leben farb- und freudenlos verlaufe, gehört bei vielen Leuten zu den entschiedensten Glaubenssätzen; weil jene nicht auf den Tanzböden und in den Theatern zu erscheinen pflegen, darum muß nach allgemeiner Annahme ihr Dasein aschgrau, ihr Wesen sauertöpfisch sein. Wir wollen diese Meinung den Leuten lassen, da sie uns doch das Gegentheil nicht glauben, und in diesen Zeilen einmal den Beweis zu liefern suchen, wie das Christenvolk recht von Herzen fröhlich sein kann und Volksfeste echter Art bei ihm nicht ausgestorben sind; damit man aber auch anderen Orts solche Feste möglichst wieder ins Leben rufe, soll die Darstellung der Jöllenbecker Feier etwas ausführlicher erfolgen, vielleicht läßt sich dadurch einer oder der andere anreizen, auch in seiner Gemeinde für diese Sache etwas zu thun.

Seit 12 bis 15 Jahren pflegt der Pastor Volkening, wenn in seinem Dorfe Markt ist, mit der Schuljugend und einem großen Theil der Alten hinaus zu ziehen auf einen der größten Bauerhöfe, wo dann bei Gesang und Spiel die Kinder freundlichst bewirtheet werden. Es ist das die beste Gelegenheit, die Jungen und die Alten fern zu halten von dem häufig wüsten Treiben des Marktens und allen den Beweis zu liefern, daß auch ein Christ in würdiger Weise sich zu freuen vermöge.

Im Anfang waren es nur die Schüler der Spinnschule, etwa 50-100 Kinder, die auf diese Weise bewirtheet worden, von Jahr zu Jahr wuchs aber die Freude und die Lust an der Sache, und immer mehr meldeten sich zur Theilnahme und immer größer wurden die Massen, welche zum Fest zogen. Selbst aus den benachbarten Gemeinden baten die Kinder ihre Aeltern, mitziehen zu dürfen zum Jöllenbecker Jugendfeste.

Gestern, am 11. August, war wiederum Markt zu Jöllenbeck und Bockschatz, der „Wohlbekannte Held“, wie die Demokratie ihn genannt, hatte in diesem Jahr gern und willig seinen Hof zur Disposition gestellt und die damit verbundene viele Mühe und Arbeit übernommen. Auch der Schreiber dieser Zeilen war geladen, um sich einmal den Jubel der Jöllenbecker und ihrer Art, Volksfeste zu begeben, näher anzuschauen. Leider kam derselbe ein wenig zu spät, hat also den Anfang nicht gesehen, will aber doch auch darüber berichten, wie Andere ihm das erzählt haben.

Mittags gegen 12 Uhr versammelte sich die festtäglich gekleidete Kinderschaar auf dem Hofe des Meier zu Jöllenbeck, wo einst unser alter, conservativer Abgeordnete, der nun in Frieden schläft, Wirthschaft gehalten; von allen Seiten strömten die fröhlichen Schaaren heran, Lust und Freude in den Gesichtern, die aus den flachsblonden Haaren reinlich und sauber in die Welt hineinschauten. Jede Schule hatte ihre Fahnen, geziert mit schönen Sprüchen oder dem preußischen Adler; daß es nur Fahnen in den stolzen Farben unseres lieben preußischen Vaterlandes waren, versteht sich ganz von selbst; die schwarzrothgoldene Fahne hat in dem Kreise von Leuten noch keine besonderen Liebhaber gefunden. Auf der einen derselben zeigte sich ein ziemliches Kreuz und darunter die Worte „Mit Gott,“ dann folgte der preußische Adler und unten leuchteten die Worte: „für König und Vaterland.“

So sollten eigentlich alle Preußenfahnen beschaffen sein; denn, wie der alte Römerkaiser, so sollen auch wir unter dem Zeichen des Kreuzes mit Gott unsere Siege erfechten; und der Hohenzollern-Adler soll unter dem Kreuze dem Preußischen Volk voranfliegen, bei allen Kämpfen für den König und das Vaterland.



Der preußische Adler in Jölllenbeck.  
Das 1909 errichtete Adlerdenkmal  
Zum Anlass 300 Jahre Zugehörigkeit zu Preußen



Kinderfest in Jölllenbeck auf dem Bauernhof 1933  
Soweit bekannt, das letzte Kinderfest im Dritten Reich  
Links: der bald darauf verbotene Trommler- und Pfeiferchor

Als alles geordnet und die 6-700 Kinder rangiert waren, ging es im langen Zuge durch die Felder nach dem Hofe von Bockschatz hinunter, der Pastor und die **Posaunenbläser voran**, die wallenden Fahnen an der Spitze der einzelnen Schulen, so zog der Zug malerisch und lieblich anzuschauen, durch die schöne Ravensberger Landschaft. In Sectionen militärisch geordnet, wurde auf die weite Deele des Hauses marschirt, über deren Eingang die Worte standen: „Gott allein die Ehre!“ am Feuerheerd stand der Wirth – bekanntlich eine ächte, breitschulterige Kolonengestalt – mit seiner Hausfrau, seine Gäste zu empfangen. Nachdem Herr Pastor Volkening einige Worte gesprochen und unter Posaunenklang das Lied gesungen war: „Nun danket alle Gott“, traten sechs Mädchen hervor und überreichte jede einen biblischen Spruch, in gothischer Schrift sauber und fein auf Papier geschrieben, dann eingerahmt und mit Kränzen umwunden, nachdem sie diesen Spruch laut und vernehmlich aufgesagt hatten. Es bleibt diese Ehrengabe Eigenthum des Hofes und dient zur Erinnerung an für kommende Zeiten.

Der Künstler, welche diese Inschriften so gewandt angefertigt, auch die Sprüche der Fahnen geschrieben hatte, ist einfacher Weber aus Jölllenbeck, Namens Kastrup; seiner Arbeiten hätte sich kein gelernter Lithograph zu schämen gehabt.

Nachdem Bockschatz diesen Empfang genommen, erwiderte er mit bewegter Stimme, er wünsche von Herzen, daß, so lange noch in Jölllenbeck Märkte gehalten würden, auch solche Feste nie aufhören möchten. Ein lautes Amen bekräftigte diesen Wunsch.

Im weiten Hofraum waren die Tische und Bänke bereits aufgeschlagen und mit Tassen besetzt, wo die Speisung der Kinder stattfinden sollte. Die Fahnen wurden neben den Tischen in die Erde gesteckt, dann zerstreute die Jugend sich unter den Bäumen zu allerlei Spielen. Als es demnächst zu Tische ging, versorgten 24 Jungfrauen der Gemeinde die fröhliche Kinderschar mit Kaffee und mächtigen Butterbroden, wobei selbstverständlich Gesang und Gebet Anfang und Ende umschlossen und die **Posaunen zur Tafelmusik aufspielten**.

Um sechs Uhr Abends versammelten sich die Alten auf dem Baumhofe neben dem Hause; ein Jungfrauenchor trug einige Lieder aus der Missionsharfe, den 8. Psalm und den Glauben psalmodierend vor, dann bestieg Pastor Volkening die unter einem Baum errichtete, mit Laubwerk

reich geschmückte Kanzel und hielt eine Bibelstunde über den 41. Psalm, in seiner markigen Weise dabei, auch aller bösen und guten Zeichen unserer gährungsreichen Zeit gedenkend. Mit Gesang und Klang zogen dann bei einbrechendem Abend die Festgäste, groß und klein, nach allen Seiten auseinander, und Jedem merkte man an, daß er befriedigt und fröhlich von dannen zog.

Lieber Leser, kann nicht auch in deiner Gemeinde eine ähnliche Feier zu Stande kommen? Es wohnen freilich nicht überall ein Pastor Volkening und ein Colon Bockschatz beieinander, steht ihnen auch nicht allenthalben ein Spinnlehrer Schulz treulich zur Seite, - aber etwas Aehnliches ließe sich doch vielleicht da und dort ausführen.“

#### Quelle:

Conservativer Volksfreund (Minden), 20.08.1862

#### Historische Texte: Das kirchliches Kinderfest in Jöllenbeck (1899)

„ Als im Jahre 1846 der damalige Gehilfe von P. Volkening, der Kandidat Rische, mit Hilfe einiger Bielefelder eine Spinnschule in Jöllenbeck gründete, wurde Heinrich Schulze aus Dornberg als Spinnmeister nach Jöllenbeck geschickt. [...] Um diese Kinder [der Spinnschule d.V.] den bösen Einflüssen des Jahrmarktes zu entziehen, ging Rische 1847 und 1848 mit ihnen am Marktage auf einen Bauernhof, wo der Nachmittag mit Singen, Spielen und Kaffeetrinken verbracht wurde. Schulze wurde hierfür bald gewonnen, und zwar in dem Maße, als er dem Christentum nahe kam. [...] Die Kinderfeste fanden bald den Beifall der Leute, so daß sie mit Freunden ihre Kinder daran teilnehmen ließen, auch wenn sie nicht der Spinnschule angehörten. Vater Volkening predigte am Sonntage vor der Kirmes sehr ernst und strafte sonderlich die Fleischessünden. Am Kinderfeste aber war er der Liebling der Kinder. Schulze aber, der Leiter der Kinderfeste, feierte alsdann seinen Freudentag. Im Jahre 1897 wurde das fünfzigjährige Jubel-Kinderfest gefeiert. Die Spinnschule allerdings besteht schon lange nicht mehr; sie löste sich von selbst auf, als das Spinnen [von Hand d.V.] mehr und mehr abkam.“

#### Quelle:

Budde, H., Zeugen und Zeugnisse aus dem christlich-kirchlichen Leben von Minden-Ravensberg im 19. Jahrhundert. Neue Folge. Bethel bei Bielefeld 1899, S. 96-97